

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 61 (1988)

Heft: [7]

Anhang: Bildungspolitische Beilage der Schweizer Erziehungsrundschau 7/1988
= Supplément de la Revue suisse d'éducation 7/1988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufliche Weiterbildung 1986/87

Weiterbildung erfolgt in vielen Formen – betriebsintern, in Kursen, im Selbststudium. Das Bundesamt für Statistik zählt die Besucher/innen von schulischen Lehrgängen. Diese Lehrgänge umfassen mehrere Fächer, dauern mindestens ein Jahr und haben ein berufliches Ziel. Betriebsinterne Ausbildungen, Einzelkurse und Allgemeinbildung werden bei den Erhebungen nicht berücksichtigt. Die Zahlen zeigen also nur einen Ausschnitt aus den vielfältigen Weiterbildungsbemühungen.

37 000 Personen drücken die Weiterbildungs-Schulbank

Die Lehrgänge der höheren Berufsausbildung sind in der schweizerischen Bildungslandschaft keine Randerscheinung. Im Jahr 1986/87 studierten an den Hochschulen 76 000 Studentinnen und Studenten. Das sind nur gut doppelt so viele wie Besucher/innen von Lehrgängen der höheren Berufsausbildung. Verglichen mit den 240 000, die 1986/87 in einer Berufslehre oder Berufsschule steckten, sind die 37 000 in Lehrgängen der höheren Berufsaus-

bildung aber doch eine Minderheit. Auch bei den Abschlusszeugnissen ist das Verhältnis ähnlich: auf acht Diplome nach einer Lehre kam eines der höheren Berufsausbildung.

In der Mehrzahl junge Schweizer Männer

Wer macht überhaupt eine höhere Berufsausbildung? In einem Satz zusammengefasst: überwiegend sind es junge Schweizer Männer. Die höhere Berufsausbildung ist zurzeit eine Sache der jüngeren Leute. Älter als 30 war 1986/87 nur gerade ein Sechstel der Student/innen der höheren Berufsausbildung. Beinahe die Hälfte war jünger als 25. Auch bei den Berufs- und höheren Fachprüfungen, die jeweils zwei bis drei Jahre Praxis zwischen den einzelnen Abschlüssen vorschreiben, war nur ein Drittel der

Merkmal	Student/innen	
	Anzahl	Anteil in %
Alter:		
bis 24 Jahre	16 308	44
25–29 Jahre	9 676	26
30 Jahre und älter	5 214	14
keine Angaben	5 868	16
Geschlecht:		
Frauen	8 053	22
Männer	29 043	78
Nationalität:		
Schweizer/in	33 170	89
Ausländer/in	3 926	11

Student/innen über 30 Jahre alt. Die berufliche Weiterbildung wird offensichtlich nach der Grundausbildung zügig an die Hand genommen. Nur wenige bauen auf eine lange Berufspraxis auf.

Die höhere Berufsausbildung ist eine ausgesprochene Männerdomäne. Nur 8000 Frauen besuchten 1986/87 einen entsprechenden Lehrgang. Frauen machten ein knappes Viertel aller Student/innen aus. Zum Teil hängt dies mit dem Spektrum der Berufe, für die solche Lehrgänge angeboten werden, zusammen. Technische und Berufe in Industrie und Handwerk sind in der Mehrzahl keine Frauenberufe. Die Untervertretung der Frauen ist aber auch ausgeprägt in den Büroberufen: sowohl in der Grundausbildung wie bei der Ausübung machen Frauen mehr als die Hälfte aus, bei der höheren Berufsausbildung beträgt ihr Anteil ein Fünftel.

Student/innen der höheren Berufsausbildung sind zudem zu fast 90% Schweizer/innen.

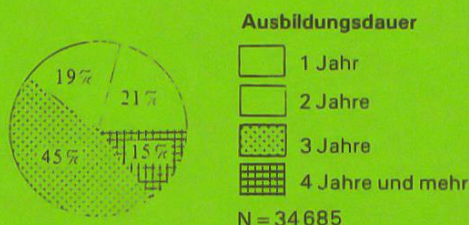
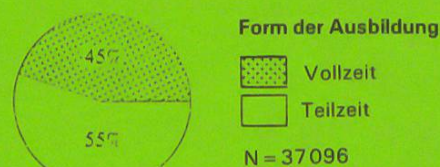
Auf der beruflichen Karriereleiter, deren Stufen Weiterbildungsschritte sind, befinden sich vornehmlich junge Schweizer. Die anderen Gruppen – Frauen, Ältere, Ausländer – stehen vorerst noch abseits. Dieses Abseitsstehen entsteht und verstärkt sich von zwei Seiten her: Wie Studien über Berufslaufbahnen von Frauen zeigen, schätzen diese in der Mehrzahl ihre Karriereaussichten als gering ein; sie sehen daher auch wenig Sinn in grösseren Weiterbildungsanstrengungen. In dieser Sicht der Dinge werden sie

von ihrer Umgebung – dem Arbeitgeber, Kollegen und Kolleginnen, der Familie – bestärkt, die ihrerseits davon ausgeht, dass sich Weiterbildung bei Frauen wenig auszahlt und die Frauen daher auch nicht besonders dazu ermuntert.

Mehr als die Hälfte bildet sich berufsbegleitend aus

Der Besuch eines Lehrgangs der höheren Berufsausbildung bringt neben den Mühen und Freuden des Lernens auch Kosten und braucht Zeit. Viel hängt dabei von den Lehrgängen ab.

Grafik 1
Höhere Berufsausbildung: Student/innen nach Trägerschaft, Form der Ausbildung und Ausbildungsdauer 1986/87



Mehr als die Hälfte (54%) besuchten Lehrgänge, die von privater Seite – oft von Verbänden – mit oder ohne Subventionen der öffentlichen Hand an-

geboden wurden. Einen Teil der Kosten bezahlen die Student/innen.

Die Ausbildung bedeutet eine zeitliche Belastung. Mehr als die Hälfte der Student/innen (55%) besuchten eine Teilzeitausbildung. Für sie kommt in den allermeisten Fällen die Ausbildung zum beruflichen Engagement hinzu; sie muss in der Freizeit, an Abenden oder am Samstag gemacht werden. Heutzutage ist zwar Grosszügigkeit im Gewähren von unbezahltem Urlaub für die Weiterbildung bei den meisten Arbeitgebern üblich; trotzdem bleibt eine Teilzeitausbildung eine Belastung.

Eine dritte Belastung ist die Dauer der Ausbildung: die Mehrheit (60%) absolvierte Lehrgänge, die drei oder mehr Jahre dauern. Die Anstrengung einer beruflichen Weiterbildung wird also für eine längere Zeit auf sich genommen.

Ingenieur/in HTL: Jede vierte Ausbildung hat dieses Ziel

Das Diplom oder der Abschluss einer höheren Berufsausbildung führt zu neuen beruflichen Möglichkeiten. Allerdings sind diese recht unterschiedlich, weil unter dem Begriff der höheren Berufsausbildung eine grosse Vielfalt verschiedener Ausbildungen zusammengefasst wird.

Die «Höheren Fachschulen» im weiteren Sinn bereiten auf die Ausübung anspruchsvoller Berufe sowie auf mittlere und obere Führungsfunktionen vor. Dazu gehören die Ingenieurschulen, die Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen, die Höhe-

2 Ausbildungsbereiche	Student/innen	
	absolv.	%
Höhere Fachschulen:	12 838	35
Höhere technische Lehranstalt (HTL)	9 323	25
Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV)	1 284	4
Höhere hauswirtschaftliche Fachschule (HHF)	154	–
Schulen für Soziale Arbeit und Heimerzieher	2 077	6
Mittlerer Bereich:	11 636	31
Höhere Fachprüfungen	9 386	25
Andere Ausbildungen	2 250	6
Vertiefung und Spezialisierung:	7 458	20
Technikerschulen	2 495	7
Berufsprüfungen	4 963	13
Andere Ausbildungen	5 207	14
Total	37 096	100

ren Hauswirtschaftlichen Fachschulen und die Schulen für Soziale Arbeit und Heimerzieher. Ein Drittel der Absolvent/innen besuchten Schulen in diesem Bereich.

Weitere Lehrgänge bieten eine Ausbildung im Hinblick auf Berufsaufgaben und Führungsfunktionen in einem weiten «mittleren Bereich» an. Dazu gehören die Lehrgänge zur Vorbereitung der höheren eidg. Fachprüfungen (im Handwerk Meisterprüfungen genannt) und die Ausbildung für eine Reihe weiterer Berufe. 31% der Besucher/innen der höheren Berufsausbildung machten eine solche Ausbildung.

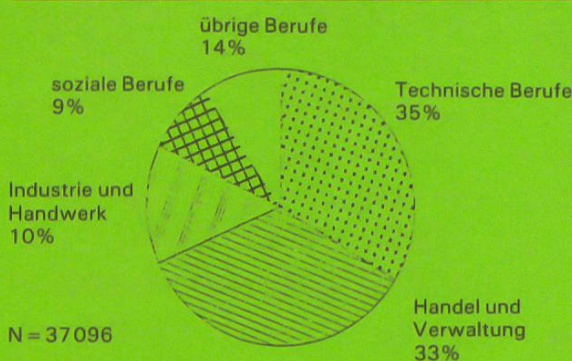
Ein Viertel vertiefte und spezialisierte die Kenntnisse im gelernten Beruf. Sie besuchten Technikerschulen oder bereiteten sich auf Berufsprüfungen vor.

Es bleibt eine Reihe von «anderen Ausbildungen», die 1986/87 ebenfalls von einem Sechstel der Student/innen besucht wurden. Ihre Einordnung in einen der drei Bereiche war nicht möglich, weil Angaben über Voraussetzungen für den Besuch, Anerkennung der Abschlüsse und anderes (noch) fehlen.

Lehrgänge in einem engen Berufsspektrum

Trotz der grossen Vielfalt der Ausbildungen für unterschiedliche Funktionsstufen haben heute nicht alle Berufsleute die Möglichkeit der fachlichen Weiterbildung in ihrem Beruf. Das hängt mit dem engen Berufsspektrum der angebotenen Ausbildungen zusammen.

Grafik 2
Höhere Berufsausbildung: Student/innen nach Berufsgruppen 1986/87



Die technischen Berufe und die Berufe in Handel und Verwaltung dominieren die höhere Berufsausbildung. Je über 12 000 Personen oder je ein Drittel der Student/innen spezialisierten sich in einer der beiden Berufsgruppen. Das letzte Drittel verteilte sich über das ganze übrige Berufsspek-

trum. Grössere Gruppen von je über 3000 Absolvent/innen fanden sich bei den Berufen in Industrie und Handwerk sowie bei den sozialen Berufen.

Bundesamt für Statistik

Provisorisches Programm Sigriswil 1988

Thema: Erwachsenenbildung
Ort: Solbad Sigriswil
Daten: 10.–12. Nov. 1988
Methodik: Jeweils kurze Einführung

in ein Einzelthema mit anschliessender Gruppenarbeit und Präsentation im Plenum

Einführung: Mit 1–2 Referaten zu den Themen

– Schülerzahlen/Statistik

– Ist-Analyse auf dem Erwachsenenbildungsmarkt

Einzelthemen: – Das schweizerische Bildungsangebot für Erwachsene

– Das Beratungsgespräch

– Erwachsenengerechter Unterricht

– Betreuung der Erwachsenen (Der Schulleiter, Administrator oder Psychiater?)

Leitung: C. Glur und R. Bühlmann